

Graf sicher über die Alpen. Da sprach der Erzbischof beim Abschied: „Wollte Gott, Herr Graf, ich lebte noch so lange, daß ich Euch den mir geleisteten Dienst vergelten könnte!“ Jetzt gedachte der Erzbischof dieses Versprechens. Auf seinen Vorschlag wurde Rudolf zum Kaiser erwählt (1273).

3. Rudolf und Ottokar. Die Krönung geschah zu Aachen. Als die Fürsten dem neuen Kaiser Treue schwören wollten, fehlte das Reichszepter, auf das der Eid geleistet zu werden pflegte. Da ergriff Rudolf ein Kruzifix und sagte: „Das Zeichen, in dem die Welt erlöst ist, wird die Stelle des Zepters vertreten können.“ Und die Fürsten leisteten darauf die Huldigung. Nur einer war nicht in Aachen erschienen und weigerte sich, Rudolf als Kaiser anzuerkennen. Das war der mächtige Böhmenfürst Ottokar, der den Königstitel führte und seine Herrschaft weithin über die österreichischen Länder ausgebreitet hatte. Dem stolzen Manne schien es schimpflich, dem armen Grafen, wie er Rudolf spottend nannte, Gehorsam zu leisten. Aber Rudolf, besonders unterstützt von dem tapferen Friedrich von Hohenzollern, bezwang den Widerspenstigen in der blutigen Schlacht auf dem Marchsfelde 1278, in welcher Ottokar das Leben verlor. Nur Böhmen und Mähren verblieben Ottokars Söhnen. Österreich gab Rudolf seinen eigenen Söhnen; er wurde dadurch der Begründer des habsburgisch-österreichischen Herrscherhauses.

4. Rudolf und die Raubritter. Nach der Befiegung Ottokars richtete sich des Kaisers Sorge vor allem darauf, Ruhe und Ordnung im Reich wiederherzustellen. Er durchzog Deutschland von einem Ende bis zum andern, saß oft selbst zu Gericht und erließ strenge Strafen gegen die Frevler und Friedensstörer. Die übermütigen Raubritter bekamen seinen starken Arm zu fühlen. Ihre Schlösser wurden zerstört und viele der gefangenen Räuber gehängt. So folgte auf Zwietracht und Zerrüttung Ruhe und Sicherheit. Der Landmann baute wieder friedlich seine Felder, die nicht mehr von den Hufen der Streitrosse zertreten wurden, und der Kaufmann zog sicher seines Weges. (Vgl. 9.)

5. Rudolfs Tod. Ahtzehn Jahre lang hat Rudolf dem Deutschen Reiche vorgestanden. Nach Italien zog er nie. Er verglich das Land, in dem so viele deutsche Kaiser nutzlos gekämpft hatten, mit der Höhle des Löwen, in die viele Spuren hineingingen, aus der aber wenige herausführten. Dagegen wirkte er mit Kraft und Weisheit für Deutschlands Wohlfahrt bis zu seinem Ende. Als er, ein Greis von 73 Jahren, den Tod nahen fühlte, eilte er nach Speyer,